



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 1.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Mittwoch, 1. Januar

1896.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 1. Quartal 1896 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertem Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Zum neuen Jahre 1896.

Es rollt ein Rad ohn' Ruh und Rast,
Das trieb den Lenz, den Knospensprenger,
An uns vorbei und jagt' in Hast
Den Sommer dann und seine Säger.
Im Korn verklang der Wachelschlag;
Es kam der Herbst, die Frucht zu bergen;
Dann zogen ein des Winters Schergeren
Und wieder ist Sylvestertag!

Sylvestertag! Ein Grubeln fliegt
Dich an im Kreise munterer Jecher!
Du wägst, was hinter Dir heut liegt,
Und starrst verträumt in Deinen Becher!
Vergiß die Stunde, die Dich reut,
Die Du verlorst auf falschen Wegen:
Ein neues Jahr kommt Dir entgegen
In froher Glocken festgelaut!

Es schaut Dich an so räthselhaft,
Was birgt sich hinter seinen Blicken?
Wird es mit frischer Jugendkraft
Dir lieblich Herz und Sinn erquickten?
Hält duft'ge Blüten es bereit,
Sie lächelnd Dir zum Strauß zu winden?
Läßt dich's auf Deinem Pfade finden
Ein großes Glück? Ein großes Leid?

O frage nicht! Zu unserm Heil
Liegt tief verschleiert uns auf Erden
Die Zukunft! Dir auch wird dein Theil
An Lust und Schmerz gewiß werden!
Doch wohl Dir, wenn dein Geist Du bannst,
Der Dich mit Unmuth oft umwoben:
Es wird nicht mehr vom Vater drohen
Gesandt Dir, als Du tragen konntst!

Darum willkommen, Himmelskind,
Wir wollen heiter Dir vertrauen,
Und, was die Paxe uns auch spinnt,
Auf einen frohen Ausgang bauen!

Die Becher füllt mit edlem Wein:
Ein Prost unsern neuen Jahre,
Daß es den Frieden uns bewähre
Und treuer Liebe Sonnenschein!

Alwin Bömer.

Prosit Neujahr!

Am Jahresende pflegen wir vorwärts wie rückwärts zu blicken. Wir betrachten erwidend und prüfend, was uns das Gekern gebracht, was uns das Gute bringt, und wir suchen mit spähendem Blick zu erforschen, was uns der Morgen bringt, ob er uns Sorgen bringt, Freud' oder Leid.

Diese Bilanz, die am heutigen Tage all'ub roll von jedem denkenden Erdenbürtigen für das Jahr 1895 gezogen wird, ist keine allgemein gültige. Die Anschauungen über das Soll und Haben, über Gewinn und Verlust, diese Worte im Sinne der Civilisation, der Menschheitsentwicklung genommen, wecheln nur allzu sehr nach der optimistischen oder pessimistischen Denkart des Prüfenden, nach dem subjektiven Standpunkt, von dem aus er die Welt und „was sie im Innersten zusammenhält“ betrachtet.

In unserer Zeit, wo man so leicht das Leuzene, überwiegen die Pessimisten. Sie sehen mit mehr oder weniger prophetischen Blick in unsere alte Kultur und mit ihr diese sündige Welt in Trümmern fallen, und sie verdrängen, jeder nach seiner Art, eine neue, eine glücklichere Welt. Die Einen verheißt die Rückkehr zu einem erträumten goldenen Zeitalter, welches „sich nie und nirgends hat begeben“, die Anderen fordern umgestaltete Umwandlung unseres „verkommenen kapitalistischen Staates“ in den glücklichen Staat der Zukunft, von dem sie aber in weiser Vorsicht mit Lothengrin fragen: „Wie sollst Du mich befragen?“

Wende, die Apokalypse der alten nie gewesenen und der neuen niemals kommenden Weltordnung, so groß auch die Gegensätze zwischen Beiden sind, an demselben Fehler. Vertieft in eine ferne erträumte Welt ist ihnen das Verständnis verloren gegangen für die Welt, in der wir doch einmal unser Leben zugebracht haben, zu bringen bestimmt sind.

Diese Welt mag freilich manch zartem, sprödelichen Gemüthe friedlos und ungemüthlich erscheinen. Die gewaltigen Umrüstungen und Neubildungen auf allen Gebieten unser Wissens und Könnens haben die frühere Ordnung der Dinge, welche durch das Alter geheiligt erschien, über den Haufen geworfen, haben vernichtet, was ehrwürdige Ueberlieferung den Menschen zu lieber frommer Gewohnheit gemacht hatte. Und nicht nur die alte Ordnung der Dinge, auch die der Mensch ist rückwärts durchgedrungen worden.

Breite Schichten drängen sich aus der Tiefe nach oben und fordern ihren Platz an der höchsten Tafel des Lebens. Was dem glücklichen Bestehen einst durch den Standort seiner Wiege garantiert war, das hat er sich jetzt in schwerer harter Arbeit durch eigene Kraft zu erringen.

Ja es wirklich notwendig, das Wort zur Vertheidigung dieser unserer modernen Zeit zu ergreifen? Ist es möglich aufzuzählen, was sie schafft, erarbeitet und errungen? Wer aber dar-

über schmälen wollte, daß ein so gewaltige Kulturbewegung wie die der Neuzeit, auch Schlamm und Unrath genug mit sich führt, mit dem ist nicht zu rechten, dessen Engherzigkeit nicht heran an die jenes Mannes, welcher der Sonne zürnte, daß er sich nicht die Cigarre an ihr anzünden konnte. Ruhigen Herzens möchten wir den Ergebnissen einer Statistik entgegensehen, ob die vielgeschmähte Unzufriedenheit mehr zu Verbrechen oder zu großen Thaten, zu segensreichen Erfindungen angetrieben hat. Und wer wollte bestreiten, daß gerade diese Unzufriedenheit, diese Unmöglichkeit, welche man der heutigen Zeit so oft vorwirft, die wahre Ursache jeder Entwicklung, alles Fortschritts ist!

Und wer nur mit dem rechten offenen Blick ins vergangene Jahr zurückschaut, der wird neben manchem Unerfreulichen doch auch genug der Dinge erspähen, auf denen sein geistiges Auge mit Befriedigung ruhen kann. Ist doch unserm alten Gedächtnis der Friede, so oft er auch bedroht erschien, erhalten geblieben. Und hat sich doch auch in diesem Jahre der Dreißigjährige als mächtige Garantie der ruhigen und friedlichen Entwicklung Europas erwiesen.

Und wenn uns das vergangene Jahr mannigfache Hoffnungen nicht erfüllt hat, wenn zahlreich noch die Wünsche sind, die wir ins neue Jahr mit hinüber nehmen. Wir sollen darum nicht mutlos der Wagnisse des Hoffens entsagen. Sieht doch in dem Brauche, den Abschied vom alten Jahre und das neue festlich zu feiern, schon an sich ein Zeugnis des Dankes für das vergangene, ein Bekenntnis der Hoffnung für das kommende Jahr. Diese Hoffnung wird ihre wohlthätige Wirkung Niemandem verlagern. Dem Muthigen gehört die Welt, und grämliches, banges Verzagen hat noch Niemandem geholfen. Und deshalb soll heut mit unge- schwächter Kraft und vertrauender Hoffnung allüberall der frohliche Gruß erklingen:

Prosit Neujahr!

Herr Stöcker und die Konservativen.

Unter dieser Ueberschrift liest man in den „Hamburger Nachrichten“: „Herr Stöcker macht von Neuem viel von sich reden, ohne daß man eigentlich sagen könnte, er hätte Etwas gethan, was man nicht schon von ihm gehört hätte. Seine in die Welt gehaltene Rede ist nicht anders als unzählige Duhne gleichartige Reden aus früherer Zeit. An ihm hat sich nichts geändert, wohl aber an den ihm umgebenden Umständen. Daß sein Auftreten in Berlin und dasjenige seiner dort verammelten Gesellen Herren Staatsräuber in handgreiflichem Gegensatz steht zu dem Geiste des Evangelischen Oberkirchenraths, sei nur nebenher erwähnt; es ist das eine Angelegenheit der kirchlichen Disziplin, in welche sich die politische Betrachtung nicht einzumischen braucht. Nicht nur im Gegensatz zur obersten Kirchenbehörde aber erscheint Herr Stöcker, sondern auch zur konservativen Partei, wenn er die „Organisation des virenen Standes zum Zweck der Erlangung der Gleichberechtigung“ proklamirt. Im Grunde ist das freilich auch früher so gewesen, nur daß man in der konservativen Partei vermöge

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. von Brühl.

(Fortsetzung.)

„Da sind wir bei der quälenden Frage, bei dem unlöslichen Räthsel angelangt, Herr Staatsanwalt“, erwiderte Franz, „hier gilt es, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Doch ich fürchte, daß dieselbe uns ebenso wenig zu einem Ziele führen wird, wie es den Ärzten gelungen, eine sichere Erklärung zu finden.“

„Nun, Herr Baron, es muß doch feststellen sein, was es mit diesem Raume des Schlosses für eine Verwandtschaft hat“, unterbrach Ewers den jungen Baron. „Ist diesem Räume die Schuld zugeschrieben worden, soll wirklich der Aufenthalt in diesem Zimmer den Tod in beiden Fällen herbeigeführt haben, so muß doch die eigentliche Veranlassung zu ergünden sein! Es muß sich dann also in diesem Zimmer doch etwas befinden, was schädlich, ja vernichtend auf den menschlichen Organismus wirkt. Und ich dachte, unsere heutige Wissenschaft wäre weit genug vorgeschritten, um solche Räthsel lösen zu können!“

„Doch Sie sage und glaube ich ja auch und es erweckt immer wieder die Hoffnung in mir, endlich diese unheilvollen Vorgänge aufzuklären zu sehen, endlich diese Räthsel und diese Fragen bündel zu sehen. Aber wie soll das erreicht werden? Es lag ja früher die Vermuthung sehr nahe, daß die grüne Tapete einen Gifstoff enthielt, welcher das Unheil veranlaßt hatte. Diese Vermuthung ist längst beseitigt, ausgeschlossen! Die grüne Tapete ist nicht mehr da. Und nun tritt trotzdem dieser neue Fall ein, dieser schreckliche Fall.“

„Glauben Sie denn, daß Ihr Bruder den Tod gewünscht oder aufgesucht hat?“

„Nein, Herr Staatsanwalt! Es spricht vielmehr alles dafür, daß mein Bruder Hellmuth sich zu später Stunde nur in das grüne Zimmer des alten Schlosses begeben hat, um von unserem Vater Abschied zu nehmen, dessen lebensgroßes Bild sich in dem Zimmer befindet. Hellmuth hat die Absicht gehabt, Rudelsburg für immer zu verlassen, aber den Tod aufzusuchen, hat er nicht beabsichtigt. Ich hatte die Zurecht, ihn mit der Zeit wieder mit unserer ährenden Mutter zu versöhnen. Wenn dies auch jetzt

unter der Wacht des Geschehenen nicht möglich war, so lag doch die Hoffnung und Aussicht nahe, daß es meinem Einfluß endlich doch, wenn auch vielleicht erst nach Jahren, gelingen werde, eine Vergebung herbeizuführen. Und Hellmuth hat nicht an die Möglichkeit gedacht, daß ihn in jenem Zimmer das selbe Schicksal ereilen werde, welches damals unseren Vater getroffen, denn Niemand von uns Allen hat auch nur daran gedacht, daß in diesem Zimmer jetzt noch sich ein solcher Fall wiederholen könnte.“

Ewers hatte aufmerksam zugehört. Sein scharf geschnittenes Gesicht mit der auffallend gewölbten Stirn trug den Ausdruck höchster Erwartung zur Schau.

„Und Sie haben in dem Zimmer, als Sie Ihren Bruder in demselben aufgefunden, nichts entdeckt, was Ihnen verdächtig erschien?“ fragte er.

„Nichts, Herr Staatsanwalt! Das ist ja eben das Unergründliche!“

„Hatte Ihr Bruder vielleicht vorher etwas genossen?“

„Im Palais? Nein!“

„Im grünen Zimmer?“

„Ich habe in demselben nichts vorgefunden, nicht einmal Wasser, von dem er getrunken haben könnte.“

„Jedenfalls ein Verdacht liegt nicht vor?“

„Ein Verdacht?“

„Gegen einen Diener vielleicht?“

„O bewahre Gott! Gott bewahre, Herr Staatsanwalt, an dergleichen ist gar nicht zu denken! Wie sollte das möglich sein? Welche Veranlassung sollte es haben? Nein, nein, ein solcher Gedanke ist ganz und gar ausgeschlossen! Aber Sie haben recht, man sucht da immer noch einem Abhakt, nach einer Erklärung, nach einem natürlichen Vorgange. Umsonst! Es hat ja kein Mensch im ganzen Palais etwas davon gewußt, daß mein Bruder an dem unglücklichen Abend nach dem Schloß gegangen ist, es hat ihn Niemand gesehen. Es war ein Zufall, daß am nächsten Morgen einer der Diener nach dem grünen Zimmer ging.“

„Kann ich diesen Diener sehen und sprechen, Herr Baron?“

„Jan war es, Herr Staatsanwalt, ich werde ihn herufen lassen.“

Der Baron drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke.

Der Diener, welcher Ewers vorher gemeldet hatte, trat in den Salon.

„Schön Sie Jan her“, befahl Franz, dann fuhr er zu Ewers fort, während der Diener sich wieder entfernte: „Sie haben, glaube ich, noch nie einen so geheimnißvollen Fall zur Untersuchung gehabt. Herr Staatsanwalt, und Sie glauben nicht, mit welcher Hoffnung und Zuredung wir auf Sie blicken, um endlich von diesem geheimnißvollen Etwas etwas zu wissen, das wie ein Alp auf uns liegt.“

„Sie haben recht, Herr Baron, ein solcher Fall ist mir in meiner langen Praxis noch nicht vorgekommen“, bemerkte Ewers, „und ich kann Ihnen gestehen, daß er mich lebhaft interessiert, ja, ich stehe gleich Ihnen unter dem Banne dieses Geheimnisses, dessen Erzählung nun meine einzige Aufgabe sein soll.“

„Sie bleiben für mehrere Tage unser Gast, hoffe ich.“

„Das wird sich erst nach den näheren Umständen richten, Herr Baron.“

Es klopfte.

Die Thüre wurde geöffnet und Jean trat ein, ein glatt geschneidelter Lakai mit grauem, silbergeglanztem Livreerock, grauen Anziehschuh und ebensolchen Gamaschen.

„Jan blieb in der Nähe der Thüre liegen gerade stehen.“

Ein Blick des Staatsanwaltes zu diesem Diener genigte, um Ewers die Gewissheit zu verschaffen, daß dieser Jean unverdächtig war.

„Kommen Sie näher und berichten Sie dem Herrn Staatsanwalt, was Sie in dem grünen Zimmer gefunden oder ob Ihnen in demselben etwas aufgefallen“, sagte der Baron.

„Jan kam dem Befehle nach.“

„Aufgefallen ist mir nichts, dem gnädigen Herrn Baron zu dienen“, erwiderte er etwas ängstlich und mit kurzem Athem, „es war zwar etwas eigenhümlich dumpfig in dem grünen Zimmer, noch schlechter als dumpfig, aber das ist immer der Fall, weil es nicht bewohnt wird. Und vorgefunden habe ich im grünen Zimmer nichts weiter als den jungen gnädigen Herrn und den Leuchter mit den ganz heruntergebrannten Lichtern.“

„Was veranlaßt Sie denn dazu, gerade an jenem Morgen das grüne Zimmer aufzusuchen?“ fragte Ewers. „Geben Sie täglich hinein?“

„Nein sonst nie“, erklärte Jean sogleich, „ich sah am Morgen zufällig, daß ein Fenster im alten Schloß offen stand, und dann sagte ich mir, daß es im grünen Zimmer sein müßte. Und nun das Fenster zuzumachen, bezog ich mich in das grüne Zimmer,

einer beklagenswerten Verblendung nicht zum Bewußtsein des Gegenstandes gelangte, so lange die „Christlich-sozialen“ Bewegung sich im Wesentlichen mit der Aufregung der industriellen Arbeiter befaßte. Erst nachdem dieselben auch den ländlichen Arbeiter rebellisch zu machen begann, hat man die Gefahr begriffen. Man hat dann die „Jungen“ unter Stöckers Gefolgschaft entschlossen von den Reichstagen der konservativen Partei abgeschüttelt und Herrn Stöcker dadurch selbst in die Zwangslage gebracht, zwischen der konservativen Partei und seinen anhänglichen aus der Art geschlagenen Jüngern zu wählen. Herr Stöcker hat einige mißbilligende Bemerkungen gegen Naumann und Genossen veröffentlicht, dieselben auch getadelt, daß sie grundsätzlich die Entfaltung des Klassenkampfes betrieben, während es auf die Veröhnung der Klassengegensätze ankomme, aber darin untergeordnet sich, wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben, die Organisation des vierten Standes zur Erlangung der Gleichberechtigung im Grunde von dem Naumann'schen Klassenkampf. Herr Stöcker hat es seiner unantwornten Freundin, der „Kreuzzeitung“, überlassen, die „reine Scheidung“ zwischen ihm und den „Jungen“, den „Schwarzwaldern“, zu vollziehen; er selbst hat sich — und er ist Meister darin — in eine undurchdringliche Zweideutigkeit gehüllt. Wer seine feine berechnende Art kennt, konnte etwas Anderes nicht erwarten. Sein politisches Ansehen, seine „große Stellung“ beruhte auf seiner Doppelnatur als Mitglied des Vorstandes der konservativen und als Führer der Christlich-Sozialen, beide Eigenschaften bedingten wechselseitig seinen Nimbus; und da Herrn Stöckers erste Sorge ist, sich zu behaupten, so mußte dieser Nimbus und mußten die Voraussetzungen desselben um jeden Preis gewahrt werden. Herr Stöcker konnte sich weder von den konservativen, noch von den Freunden Naumannsger Richtung trennen, er verlegte sich auf ein fortwährendes Labiren. Dem Tadel der „Jungen“ und der wahrhaft klassisch doppelzüngigen Erklärung an das „Volk“ ist der revolutionäre Vorstoß von Völsch gefolgt, und nächstens wird wieder das sanfte Lied von der Veröhnung der Gegensätze in christlicher Liebe erklingen. Herr Stöcker bleibt bei Alledem im Grunde derselbe, einer der gefährlichsten Demagogen, welche die Gegenwart aufzuweisen hat. Das Alles ist nun freilich selbstverständlich. Wohl aber muß es Verwunderung erregen, daß dieser Mann noch immer dem Vorstände der konservativen Partei angehören darf. Aus der Provinz ist eine Anzahl von Kundgebungen gekommen, welche es für undenkbar erklären, daß man einen um die konservativen Sache so hoch verdienten Mann mit so hohem Lohne belohnen könnte. Sollte unter den Politikern, welche die Leitung der konservativen Partei bilden, die gleiche Ansicht von den außerordentlichen Verdiensten des Herrn Stöcker noch immer die Oberhand haben? Sollte man wirklich noch immer nicht erkennen, wie unsagbar schwer die demagogisch-bekehrische Art dieses geistlichen Agitatoren die wahrhaft konservativen Sache geschädigt hat? Gewiß, es giebt auch heute noch Leute, welche meinen, daß die Trennung von Stöcker für die konservativen den Verlust einer Armee bedeute. Was aber ist denn bei Licht gesehen diese Armee? Was ist aus den Hoffnungen geworden, die man seinerzeit auf sie gesetzt hatte? Die Christlich-Sozialen und die denselben ursprünglich aufs Engste affilierten Antisemiten sollten den konservativen nicht nur als Vor-, sondern auch als Krutruppen dienen. Nun, die rührigsten und thätigsten unter den Christlich-Sozialen haben schon längst gelernt, die Waffen gegen die konservativen Freunde zu führen. Einzelne, wie Stöcker der konservativen Partei in der Vergangenheit gewesen — was er ihr jetzt und in Zukunft noch sein kann, ist weniger als Null. Dagegen ist er ein unheilvolles Hindernis für jede Wiederannäherung zwischen den konservativen und jenen gewählten Elementen, mit welchen dreist sie einst die zuverlässigste Stütze der nationalen Politik gewesen sind. Redlich die Überzeugung, daß eine solche Wiederannäherung dem Vaterlande nothwendig, zwingt uns dazu, an die konservativen Partei von Neuem die Frage zu richten, wie lange noch sie ärgern will, den Akt der Säuberung vorzunehmen, den ihr die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet.

Tagesnachrichten.

Berlin, 30. Dec. Gestern Mittag empfing der Kaiser den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Major Prinz Schönburg, der im Auftrage des Kaisers Franz Joseph dessen Beileid zu dem Tode des früheren commandirenden Generals des Gardacorps, v. Meerscheidt-Hüllesheim, aussprach. Zur Frühstückstafel war der Gesandte v. Holleben eingeladen. — Auf Befehl des Kaisers nahmen heute Vormittag um 11 Uhr sämtliche Herren des allerhöchsten Hauptquartiers an der Leichenfeier für den verstorbenen General v. Meerscheidt-Hüllesheim in der Invalidenkirche theil. — Heute Vormittag kassierte die Kaiserin dem Winkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Wiebe in Potsdam einen Besuch ab, um ihn zu seinem 90. Geburtstag zu beglückwünschen.

Berlin, 29. Dec. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung des Freiherren v. Hammerstein wird weiterhin aus Athen berichtet: Hammerstein hielt sich hier seit zwei Monaten unter dem

und da fand ich den jungen gnädigsten Herrn leblos auf dem Posten, gerade so wie vor nun bild zwei Jahren den Herrn Baron.“ Diese Aufklärung war so natürlich und wurde so ruhig und sicher abgegeben, daß Ewers ihr vollen Glauben beimaß. Sein sonderbarer Blick, welcher tief in der Menschen Augen und Seelen zu lesen verstand, hatte ihm ohnehin längst gesagt, daß dieser Jan christlich und offen war.

„Meinen seligen Vater hatten Sie doch nicht aufgefunden, Jean“, wandte Franz ein.

„Nein, das freilich nicht, dem gnädigsten Herrn Baron zu dienen, aber doch gesehen, da wir alle herbeikamen, als die gnädigste Frau Baronin den Herrn Baron gefunden hatten.“

„Ist Ihnen im grünen Zimmer nie etwas verdächtig vorgekommen?“ fragte Ewers noch.

Jean erstarrte und schwieg.

„Warum antworten Sie nicht, Jean?“ sagte Franz hinzu.

„Sie wollen uns da etwas verhehlen, was Ihnen bekannt ist“, meinte Ewers.

„Der Herr Staatsanwalt verlangt aber von Ihnen vollständige Offenheit und die volle Wahrheit!“ ergänzte Franz.

„Ich weiß nicht ob ich es sagen darf.“

„Weshalb denn nicht?“ fragte Ewers.

„Weil es vielleicht unglaublich klingt.“

„Sie sind ein ehrlicher Mensch, das verräth der Umstand, daß Sie erzählen“, sagte Ewers, „haben Sie keine Furcht vor mir, ich theile Ihnen nichts. Offensoren Sie mir nur getrost Alles, was Sie wissen.“

„Adam und ich haben einmal im grünen Zimmer gewacht, Herr Staatsanwalt, kam Jean nun mit der Sprache heraus.“

„Adam? Wer ist das?“ fragte Ewers.

„Ein früherer Diener, er ist vor einiger Zeit entlassen worden. Wir wollten nachsehen und ausprobieren, was da im grünen Zimmer nachts vor sich geht.“

„Vor sich geht?“ wiederholte Ewers. „Was soll denn da Ihrer Meinung nach vor sich gehen?“

„Das weiß ich ja auch nicht.“

falschen Namen William Herbert auf. Er wurde als Anarchist ausgewiesen, nicht ausgeliefert, und an Bord eines nach Triest bestimmten Lloyd dampfers gebracht, auf dem sich auch ein Geheimpolizist aus Berlin befand. Die Ausweisung ist auf Anregung des deutschen Gesandten Herrn v. Plessen erfolgt. Hammerstein war am Weihnachtsfeste, als er der Messe in der katholischen Kirche beiwohnte, erkannt worden. — (Ein Telegramm aus Brindisi meldet, daß die Verhaftung Hammersteins dort heute früh an Bord des Dampfers Peloro erfolgt ist.)

Berlin, 30. Dec. In einer Allerhöchsten Orde an den Reichskanzler wird der Entschluß Sr. Majestät bekannt gegeben, am 18. Januar 1896 zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des deutschen Reichs eine Feierlichkeit im hiesigen königlichen Schloß zu veranstalten. Sr. Majestät wird bei dieser Feierlichkeit am Vormittag im Weißen Saale eine Volksschaft verlesen und am Abend wird ein Bankett folgen. Der Feierlichkeit werden Gottesdienste in der Schloßkapelle, wo Generalsuperintendent Faber die Predigt halten wird, und in der St. Hedwigskirche vorangehen.

Die commandirenden Generale sind zum Theil bereits heute hier eingetroffen, zum Theil werden sie noch morgen ankommen. Nach einer Konferenz, die sie, wie die Post erfährt, morgen abhalten werden, wird sie ein Festmahl in der Wohnung des Oberkommandirenden in den Marken, Generaloberst Freih. v. Loß, vereinigen.

Berlin, 30. Dec. Eine Reihe von Blättern giebt der Ansicht Ausdruck, die Ergreifung des Freiherrn von Hammerstein werde politische Enthaltungen nach sich ziehen. Diese Annahme scheint jedoch unbegründet. In dem Prozeß, dem der Verhaftete entgegensteht, wird es nicht notwendig sein, eine politische Thätigkeit in den Kreis der Erhebungen und Verhandlungen zu ziehen. Nur insoweit könnte es dabei zu Feststellungen von politischem Interesse kommen, als durch gewisse Zeitbestimmungen die Frage nach der Mitwissenschaft von Mitgliedern der konservativen an den Straftathen beantwortet werden würde. Es steht jedoch zu erwarten, daß man sich auf konservativer Seite das Peinliche der Lage nicht dadurch erhöhen wird, daß man vom Gerichte feststellen läßt, was, wodurch freiwillig erklärt, vielleicht für Einzelne unangenehm wäre, die Partei aber aus jedem Zusammenhange mit dem hiesigen Gerichtssalle lösen würde. Daß das letztere nicht durch geschichtliche Darstellungen erreicht wird, wie deren eine jüngst in der Schlesischen Zeitung gegeben worden ist, dürfte unannehmlich auch den konservativen klar geworden sein. Die Erzählung des Vorgangs in dem Breslauer Blatte beruhte auf Unkenntnis wichtiger Thatsachen, vor allem des Umstandes, daß dem Herrn von Hammerstein vor Neujahe 1895 keine Stellung als Redakteur der Kreuzzeitung gekündigt worden ist. Für diesen Schritt muß das Kuratorium des Blattes triftige Gründe gehabt haben, die, wie das spätere Verhalten der konservativen Partei im Reichstag und Landtag zeigte, unmöglich politischer Natur gewesen sein können. Wenn die Öffentlichkeit jetzt, bevor die Gerichtsverhandlung darüber Aufschluß giebt, mit jenen Gründen bekannt gemacht würde, so wäre damit der konservativen Partei und dem politischen Leben der nächsten Zukunft überhaupt ein Dienst erwiesen. Aus großer Ueberwindung, so sollte man meinen, könnte eine Aufklärung die berufenen Persönlichkeiten nicht kosten, da schon im Januar 1895 ein hervorragendes konservatives Fraktionsmitglied aus der Wehrzahl der heute Herrn von Hammerstein zur Last gelegten Handlungen kein Geheimniß gemacht hat.

Rom, 30. Dec. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten am Vatican, v. Bülow, der Glückwünsche zum Jahresbeginn überbrachte.

Konstantinopel, 29. Dec. Bei Zeitun haben in den letzten Tagen zahlreiche blutige Gefechte stattgefunden. Der dort eingetretene Schneefall behindert das Vorgehen der türkischen Truppen, von denen kleinere Abtheilungen unbedeutende Schlappen erlitten. Die auf völlige Umschließung abzielende Angriffsbewegung der türkischen Truppen wird fortgesetzt. — Zahlreiche Verhaftungen von Türken sind gestern in der Hauptstadt erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Civilbeamte des Kriegsministeriums, ein Beamter des Ministeriums des Innern und ein Adjutant. Die Maßregel soll im Zusammenhang stehen mit der geplanten türkischen Kundgebung gegen das jetzige Regierungssystem, die gestern während des Selamlifts stattfinden sollte. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Athen, 20. Dec. Aus Kreta kommen fortwährend betrübende Nachrichten. Nach dem Gefechte am 9. December bei Vryss, wo angeblich 2500 Mann türkischer Truppen von 800 Aufständischen geschlagen wurden, fand an derselben Stelle, oder nahebei, zwischen Prozern und Aufständischen in Apoforona am 12. December wieder ein Gefecht statt, über das Einzelheiten noch nicht bekannt sind, doch sollen die Türken wiederum den kürzeren gezogen haben. Infolge telegraphischer Depeschen aus Konstantinopel hat der Generalgouverneur von Kreta Karatheodoris Pasha eine militärische Verstärkung verlangt, und die türkische Regierung soll deshalb beschloffen haben, noch weitere 10 000 Mann nach Kreta zu schicken.

Cuba, Madrid, 28. Dec. Die Schaaßen der Aufständischen machten eine Niederdrückung. In der Provinz Matanzas haben zahlreiche für die spanischen Truppen siegreiche Zusammenstöße stattgefunden. Der Anführer der Aufständischen José Maceo zog sich vor dem Anmarsch der vereinigten spanischen Streitkräfte eilig zurück.

Venezuela. Der Central-News zufolge greift die kaiserliche

„Machen Sie nur nicht derartige ungewisse und unbestimmte Angaben. Jan“, sagte Franz stumm, „Sie haben mir ohnehin noch nie etwas davon berichtet, daß Sie im grünen Zimmer gewacht haben.“

„Ganze haben wir nicht gewacht, nur einige Stunden, dem gnädigsten Herrn zu dienen.“

„Und was geschah?“ fragte Ewers. „Was bemerkten Sie?“

„Es war ganz merkwürdig. Herr Staatsanwalt — als wir einige Stunden in dem grünen Zimmer geessen hatten, war es uns beiden so, als schwebte der Engel zu uns herab.“

„Kommen Sie uns nicht mit solchen Sachen, Jean“, schnitt Franz unwillig die Worte des Dieners ab. „Sie werden uns doch nicht zumuthen wollen, zu glauben, daß der Engel aus Gips sich bewegt! Betrunkene, berauscht werden Sie gewesen sein!“

„Wir waren ganz nüchtern, dem gnädigsten Herrn Baron zu dienen“, versicherte Jean, „ob es wurde uns da ganz seltsam zu Muth es war so, als hätten wir viel getrunken oder als müßten wir einschlafen. Adam sprang dann auf und lief aus der grünen Stube, und allein wollte ich auch nicht länger in derselben bleiben.“

Ewers holte sich erkobten.

„Es ist Ihnen da so ergangen wie den meisten Menschen, die vor etwas Unklärlichem stehen“, sagte er, „es kommt einem dann allerlei vor, was man sich einbildet.“

„Es ist gut, Sie können wieder gehen, Jean. Ist die Frau Baronin, eine Mutter, unten im Zimmer, in welchem der Herr Baron Hellmuth aufbewahrt ist?“ fragte Franz.

„Nein, es ist Niemand unten im Zimmer, dem gnädigsten Herrn zu dienen“, erwiderte Jean.

„Dann darf ich Sie wohl fragen, Herr Staatsanwalt, ob ich Sie jht zu dem Todten führen kann“, wandte Franz sich an Ewers.

Jean machte die Hülftstücken auf.

Franz und Ewers verließen den Salon und begaben sich hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmung gegen England nicht nur in Venezuela bedenklich um sich, sondern hat auch bereits andere südamerikanische Staaten ergreift, die sich mit Venezuela verbunden haben sollen, um England in seine angeblichen Grenzen zurückzubringen. Columbia soll schon ein Bündniß mit dem benachbarten Staate abgeschlossen und Brasilien die Verstärkung von 100 000 Mann zugesagt haben. In Venezuela dauern die anti-englischen Kundgebungen fort und hat die Stimmung einen Höhepunkt erreicht, der nicht nur in Caracas, sondern auch an der Grenze Ausschreitungen befürchtet läßt, die England zum Einschießen zwingen würden.

Bermischtes.

Wochum, 27. Decr. (Eine jugendliche Diebesgesellschaft), aus 10 bis 12 Köpfen bestehend, ist von unserer Polizei ermittelt worden. Es hört sich an wie ein Ravelet aus einem Räuberrom, wenn man vernimmt, daß bis jetzt über 30 begangene Diebstähle aufgedeckt sind. Alles konnten die jungen Südheden gebrauchen, hier haben sie Hühner, die sie dann auf dem konstantinischen Markte bieten, dort liegen sie in ein Geschäftsfloß ein und annehmen. Brot, Butter, Käse, Butter, mehrere Säcken Sardinen, Schuhwaren, Schnaps, Obst und andere Sachen, nichts war vor den Bürgern sicher. Der Raub wurde im Freien verübt und dann nach Bedarf verzehrt. Nachts lajerten die jungen Bengels zeitweilig in einer im Freien in Ehrenfeld ausgemerkten Höhle, am Tage trieben sie sich vagabundierend umher. Der „Räuberhauptmann“ war ein kaum 16-17-jähriges Burschen von hier; es schien ihm das Leben sehr gefallen zu haben, denn er gab bei seiner Vernehmung recht breite und witzige Antworten. Wasser zum Waschen hatte er ansehnlich seit Wochen nicht mehr ins Gesicht bekommen. Drei der Burschen sind festgenommen; auf die anderen wird noch gefahndet.

(Zur Auskündigung der Siegesallee) erzählt der „Post-Anz.“, daß Professor Vegas dem Kaiser die von ihm ausgearbeiteten Skizzen für etwa 31 bis 32 Denkmäler vorgelegt hat. Die Standbilder, in carterischem Marmor ausgeführt, werden sämtlich den Herrschern aus der brandenburgischen und der preussischen Geschichte darstellen. An den Sockel der Standbilder werden die Bildnisse von historisch bedeutenden Männern angebracht, welche sich während der Regierungszeit des betreffenden Fürsten um das Vaterland besonders verdient machten. Der Kaiser sprach seine Anerkennung über die vorgelegten Skizzen aus, und die Denkmäler dürften vorbehaltlich einiger Änderungen nach den Vegas'schen Plänen zur Ausführung kommen.

Kray, 30. Decr. (Unglücksfall.) Gestern Morgen in der Frühe ereignete sich in der Wälschauer der Beche der Bonifacius hierseits ein sehr trauriger Unglücksfall. Als der Waldknechtwälder Gilsaus, ein schon älterer kurzschäftiger Mann, damit beschäftigt war, die Wälsch mit heissem Wasser zu füllen, glitt er, wahrscheinlich durch die sich bildenden Dämpfe am genaueren Sehen verhindert, aus und fiel in das siedende heiß: Wasser, wobei der Unglücksliche total verbrüht wurde. Man schaffte den Verunglückten in das evang. Krankenhaus zu Königsseele, wo er schon nach einigen Stunden seinen qualvollen Schmerzen erlag.

Wattencheid, 29. Decr. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr an dem Neubau der katholischen Kirche in dem benachbarten Ginnigfeld, indem der dort beschäftigte Klempnergehilfe Adolf Grohmann durch das Dach auf den Hochaltar stürzte. Der behaunenswerthe junge Mann wurde schwer verletzt in das hiesige Marien-hospital transportirt, wo er, ohne zur Besserung zurückzukehren, Nachts gegen 4 Uhr verschied. Grohmann handelte, wie die „Westf. Wztg.“ meldet, seit dem 23. d. M. beim Klempnermeister Weg hier in Arbeit, zählte 20 Jahre und kam aus Neuland in Meddenburg-Schwerin. Eine betagte Mutter beweint den so frühen Tod ihres hoffnungsvollen Sohnes.

(Ein dreierlei Gaunerreich) ist vom vergangenen Montag auf dem Gute Stomysa an der russischen Grenze noch glückselig berichtet worden. Gegen Abend kamen der „Königsb. Wztg.“ zufolge drei ansehnlich gekleidete Männer zu dem als reich bekannten Gutsherrn und baten um Nachbesserung, da sie den Anschlag an den von Wilna nach Petersburg abgehenden Zug verübt hätten. Sie wurden freundlich aufgenommen, verabredeten sich aber bald für einige Stunden, da sie ihrer Angabe nach in der Nachbarschaft Gutsverläufe abhingen wollten. Eine mitgebrachte größere Röhre ließen sie zurück und diese wurde in einer Kammer aufgestellt. Als aber die Reisenden bedeutend länger, als verabredet, ausblieben, schloß der Wälsche Verdacht und ging mit einem halsweise herübergekommenen Nachbar zur Verhöhnung der Röhre in die Kammer. Zufällig folgte ihnen eine Dogge, die sich sofort knurrend und zähneflehend auf die Röhre warf. Schnell wurden einige handfeste Gutsleute herbeigeholt und nach man mit einem Stoß durch ein Fenster in den Keller, worauf sich menschliche Laute vernahmen ließen. Als man den Dödel abhob, sprang ein mit einem Schlachtmesser bewaffneter Rodel heraus, der sich sofort auf die Umstehenden stürzte, worauf er jedoch durch die ihm an den Hals springende Dogge verhindert wurde. Der sofort geflüchtete Gauner gelang nun ein, daß er zur Nachtzeit seine drei Genossen zum Zwecke der Verübung des Gutsverlebens habe einladen wollen. Man löschte das Licht aus und alles verhielt sich ruhig. Etwas nach 11 Uhr hörten die in der Kammer Versteckten ein leises Klopfen am Fenster, worauf dieses leise geöffnet wurde. Der zuerst einfliegende Räuber wurde niedergebissen und gefesselt, während seine Genossen zu entfliehen suchten, von den sich verdeckt haltenden Gutsleuten unter Führung des Inspektors jedoch dingfest gemacht wurden. Sämtliche vier Räuber, die anderen Tags dem Gefängnis überliefert wurden, sind ehemalige Lusthändler. (Sollte die Geschichte nicht schon älteren Datums sein?)

(Moderne Kriegführung.) Edison, der unermüßliche Erfinder, soll einem New-Yorker Reporter folgende Enthüllungen über seine Pläne gemacht haben, welche er für den Kriegsfall im Kopfe birgt: Der bloße Anreiz des Krieges wird die Welt mit Zerstörungsmaschinen überfluthen. Eine Schlacht zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegblasen. Das kann mittels Elektricität geschehen. Wasser kann tödtlich gemacht werden, als Regen. Ich habe eine Maschine erfunden, welche auf große Entfernungen mit 5000 Volten geladenes Wasser fortzuschleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstreut. Auch habe ich Kabel erfunden, welche eine belagerte Stadt zu legen sind. Jeder, der sie zu überfliegen versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verlegen, daß Niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrisch: Ketten auf eine vorrückende Armee legen. Diese sind an einem Ende an den Draht einer Dynamomachine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft wie mit großen Schlangen erfüllt und jeder Feind mit Tod und Verderben bedroht. Dann giebt es eine Höllemaschine für die Luft, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Man kann nun 50 solcher Luftschiffe, an deren jedem eine 500 Pfund Dynamit tragende Maschine hängt, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, welches sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterirdischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein einfaches Kabel sollte vor unsere Füße auf den Grund gelegt werden. An diese drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Einige solcher Kabel würden jeden Hafen zur torpedoträgenden Mine machen. Eine andere neue Erfindung betrifft die Abseuerung von Dynamit. Vier Kanonen sind eine in die andere hineingehoben. Die Kompression der äußeren Kanone ermöglicht es der zentralen, den Druck der Dynamitladung auszuhalten. Auch experimentire ich mit einer Doppellanone, welche ein Geschöß 24 englische Meilen fortzuschleudern soll. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Zeit und Kraft zur Verfügung stellen. — Die englischen Wälsche und Chemiker halten das Ganze für eine Eitel. Edison ist nicht der Mann, daß er die Welt zum Verirren macht, wenn er eine Erfindung ausarbeiten will. Der Plan, Wasser tödtlich zu machen, als Kanonenkugeln und die Projektils auf 24 engl. Meilen weit zu feuern, erregt nur Heiterkeit.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 31. Decr. (Gefloren) ist schon gestern Nachmittag um 1 Uhr (man vergleiche die Todes-Anzeige in dieser Nr.) an den entsetzlichen Brandwunden die in vor. Nr. erwähnte Frau Fr. (Frau Wwe. Fuhr aus der Obern Hengsbach). Schwere Leiden werden dem Tode vorausgegangen sein. Die so schmerzlich himmelstürmte Familie war in verdrießlichen Stücken von hier und auswärts zu dem Leidens- und Sterbelager der Greisin geeilt, die, nachdem sie das Christfest noch heiteren Sinnes verlebte, nun vor dem Eintritt in das neue Jahr schon auf der Waise ruht. — Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! Die Wahrheit des Dichterswortes hat sich auch hier wieder in erschütternder Weise bewährt.

* Siegen, 31. Decr. (Das Sylvestermetter) ist nichts weniger als angenehm zu nennen: starken Windstößen in der Nacht ist auch heute wieder Regen gefolgt, der nicht flart, aber ziemlich andauernd zur Erde rieselt und die Straßen fast gänzlich schneefrei gemacht hat. Draußen liegt noch etwas Schnee. Die Temperatur ist heute 5° R Wärme, ein kellerer Fall beim Jahresabschluss. Der Himmel ist fast während des ganzen Tages trübe, ohne jeden Sonnenblick. Möge das neue Jahr sich um so freundlicher gestalten.

* r Geisweib, 31. Decr. (Diebstahl.) Ein Einbrecher hat in verwichener Nacht sein lichtliches Gewerbe hier und in unserem Nachbarteile (Gefeld) betriebe. Zunächst hat er es bei dem Wegger Vorländer verübt, ist aber nach dem Eindringen zweier Scheiben zu seiner Beute gelangt; bei dem Väter und Krämer Tregor in Glafeld dagegen verlornte sich das gleiche Mäandere besser: es fielen hier dem Diebe für etwa 50 Mark Waaren in die Finger; heimlicher für den Vorhofen als dieser Verliß ist aber das Mitnehmen des Contobuchs, in welchem die Außenstände eingetragen waren. Man wird vielleicht mit der Annahme nicht fehlgehen, daß auch der Spikdube noch ein Conto in diesem Buche offen hatte.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen, Möbel-Fabrik u. -Handlung.

Größtes Lager aller Arten Möbel von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager
in
Teppichen,
Linoleum,
Vorlagen
und
Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen
Möbelstoffen
und
Decorations-
Artikeln.



Lieferung von kompletten Haus- u. Zimmereinrichtungen
incl. Decorationen
bei streng reeller wie preiswerther Bedienung.

Anfertigung
sämtlicher
**Holz- und
Polstermöbel,**
Matratzen aller Art,
Sessel
und
Sophas etc.
bis zu den
hochfeinsten Polster-
garnituren.
in
besten, sauberster Ausführung.

Zum **Belegen der Fußböden mit Linoleum** etc., sowie **Anfertigung von Portièren und Fensterdecorationen** halte mich, unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung, bestens empfohlen.
Ganze Aussteuern liefere durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.



Allen meinen verehrten Gästen und
Gönnern beim Jahreswechsel ein
Prosit Neujahr!
H. Klatt.



Meinen werthen Gästen, Freunden und
Gönnern wünsche ein
fröhliches Neujahr.
Alb. Koch.

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
Lieferung:
Dampfkessel, Reservoirs, Röhren, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Kohlen-, Eisenbahn-,
Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Sartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gussstücke für
Puddel-, Walz- und Gießwerke, sowie für Gruben-
Apparate, Dampf- und Wasserröhren, Gartensch-
tücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbock, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguss in Schmied- und
Sand nach Modell oder Zeichnung.

Unentbehrlich für jeden Verein wie in Familien, wo Froh-
heit und Heiterkeit herrscht, ist

Applaus

der treffliche Vergnügungsrath für Verein und Familie.

Sammlung von reizenden Theaterstücken,
lebenden Bildern, unheimlichen Fantommen, humoristischen Aufführungen,
Reclamationen, Couplets, Solos, da Capo-Scherzen u. s. w.
Herausgegeben von
Paul R. Lehnhard, ehemaliger Hofkapellmeister und Regisseur.
Applaus erscheint in monatlichen Heften à 48 Seiten stark und kostet pro
Heft nur M. 1.-, im Abonnement nur 80 Pfg.
Ein jedes Heft, vollkommen in sich abgeschlossen, enthält ca. 15 Bienen und
noch mehr ein Theaterstück, eine Pantomime, lebendes Bild, komische Vorträge für
Damen und Herren, Couplets, heitere Szenen, Prologe, da Capo-Scherze u. s. w.
Das Abonnement auf den „Applaus“ können wir Jedermann nur dringend
empfehlen; sämtliche Theaterstücke, lebende Bilder, Pantomimen, sind leicht auf-
führbar und sichern größten Erfolg. — Die Solos, Couplets, da Capo-Scherze
sind sehr humoristisch und zum Vortrag in allen Kreisen geeignet. Für wenig Geld
wird hier viel und nur Gutes geboten.
Heft 1 wird zur Probe für nur 80 Pfg. franco überall hin geliefert und
ist sowohl durch jede Buchhandlung als auch direkt zu beziehen von
G. Danner's Theaterbuchhandlung, Mühlhausen i. Thür.

Den Lesern der
„Sieg-Lahn-Zeitung“
sendet auf diesem Wege
die herzlichsten
Glückwünsche
zum neuen Jahre
C. Buchholz.

Die Gummi- und Guttapercha-Waaren-Handlung

von
Franz Conen, Siegen,

17 Bahnhofstraße 17,
empfehlen zu billigsten Preisen:

Gut russische Gummi-Meßerschuhe, anerkannt bestes Fabrikat.
Gummi-Beiteinlagestoffe
in verschiedenen Qualitäten,
Gummi-Tisch- u. Kommodendecken,
Gummi-Schürzen und Lätzchen,
Gummi-Blumenstrümpfen,
Gummi-Kragen und Manschetten,
Gummi-Vorhänden.
Artikel zur Krankenpflege
als
Gummi-, Luft- und Wasserteifen,
Eisbeutel, Gichtkissen,
Trigalors u. c.

Linoleum, Stückwaare,
begr. Teppiche, Vorlagen, Läufer,
Sofenträger, Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, Brieftaschen,
Matten, Bettvorlagen,
Schwarzer Schmuck.
Wein-, Bier-, Luft-, Gas- und
Wasserschläuche.

Gummi-Spielwaaren.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS

Verzeichnisse der bis
jetzt erschienenen 1100 Num-
mern sind durch jede Buch-
handlung kostenfrei zu beziehen.

Preis jeder Nummer
10
Pfennig.

Anwahl des Besten aus allen Litteraturen
in trefflicher Bearbeitung und gediegener
Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein
abgeschlossenes Ganzes und ist gefestigt.

VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Vierbüchle“, welche
in Berlin erscheint, halten. Für 75 Pfg. abonniert man für ein Vierteljahr
bei der nächsten Postanbahn, wo man wohnt,
und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch: 1. Die
„Vierbüchle“, 4 große Bogen stark. Die „Vierbüchle“ ist Vereins-Organ des
großen Berliner Thierfischvereins und anderer deutscher Thierfischvereine.
2. gratis: Den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger. 3. gratis:
Die Internationale Pflanzenbüchle. 4. gratis: Die „Naturale“ u. Schwimmbüchle.
5. gratis: Die „Kammingenbüchle“. 6. gratis: Das „Maurer'sche Unterhaltungs-
blatt“. 7. gratis: „Allgemeine Mittheilungen für Haus- u. Landwirtschaft“. Für
Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine
Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands
und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die
im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muß aber
ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung“.

Ueberraschend

verschwinden in kürzester Zeit alle Haut-
unreinigkeiten, als: Flechten, rothe
Plecken, Hautausschläge, über-
reichender Schweiß u. durch den
täglichen Gebrauch von:

Carbol- u. Theerschwefelseife.

Gibt à Stück 50 Pfg. bei
Louis Schmidt Nachf.,
Schulplatz 3.

Das Beste

gegen Rheumatismus ist

fichtennadel-Aether.

Wieder vorrätig bei
S. Lehn, Marburgerstr. 9.

Ev. Gesellen-Verein.

Mittwoch den 1. Januar 1896,
Neujahrstfeier

mit Vortrag des Herrn Reichmeister
Spies über das Thema: „Reise nach
Konstantinopel im Dezember
1895“ nebst anderen Vorträgen.

Der Vorstand.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.	Ab Siegen.	Ab Siegen.	Ab Siegen.
7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	8 1/2 Uhr
8	9	10	11
9	10	11	12
10	11	12	1
11	12	1	2
12	1	2	3
1 1/2	2 1/2	3 1/2	4 1/2
2 1/2	3 1/2	4 1/2	5 1/2
3 1/2	4 1/2	5 1/2	6 1/2
4 1/2	5 1/2	6 1/2	7 1/2
5 1/2	6 1/2	7 1/2	
6 1/2	7 1/2		

Fahrpläne.

Ab Siegen nach Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Bielefeld 4.56 früh, 6.48 (Schnellzug),
8.32, 10.10 M., 2.04, 4.50 N.,
7.33, 9.18 N.
Siegen nach Bielefeld 4.56, 6.48,
8.32, 10.10 M., 12.10 M.,
2.04, 4.50 N., 7.33 N.
Dillenburg, Dillenburg, Dillenburg,
Kassel, Frankfurt 4.56 früh, 8.32
M., 2.04, 4.50 N., 9.18 N.

Ankunft in Siegen von:
Bielefeld 6.35, 7.40, 10.17, M., 1.50,
3.36 N., 6.24, 9.05, 0.25 (Schnell-
zug), 10.52 N., 1.48 Nachts.
Köln 10.17 M., 1.50, 3.36 N., 6.24,
10.21 N. (Schnellzug) 10.52, 1.48 N.,
Siegen 10.17 M., 1.50, 3.36 N., 9.15
N., 1.48 Nachts.

Abfahrten v. Bielefeld n. Siegen:
8.00, 7.05, 9.40 M., 1.16, 3.03, 5.50 N.,
8.32, 10.14 (Schnellzug), 10.15 N.,
1.12 N.

Von Köln nach Bielefeld-Siegen:
7.00, 10.58 M., 12.25 Mittags, 3.30
N., 7.25, 8.40 N. (Schnellzug),
10.45 N.

Von Siegen nach Bielefeld-Siegen:
6.52, 10.25 M., 12.33 Mittags, 6.10,
10.05 N.

Von Siegen nach Eisenbahn:
An Arbeitstagen: 6.00, 8.30 N., 1.30,
5.30 N.; an Sonn- und Feiertagen:
8.30, 1.05, 2.10, 6.00 N.

Von Eisenbahn nach Siegen:
An Arbeitstagen: 7.00, 9.40 N., 2.40,
6.40 N.; an Sonn- und Feiert-
tagen: 9.20 N., 1.05 M., 3.00,
6.50 N.

Von Siegen nach Bielefeld:
9.53 M., 3.18 N., 4.06, 10.24 N.
Von Bielefeld nach Siegen:
8.06 M., 1.38, 4.56 N., 9.02 N.

Von Siegen nach Bielefeld:
6.50, 9.50 M., 1.30, 3.35, 5.17, 6.10
N., 9.25 N.

Von Bielefeld nach Siegen:
5.25, 8.20, 12.10 N., 2.55, 4.35, 5.28,
8.25 N.

Von Bielefeld nach Daden:
9.40 Vorm., 1.00 (nur Montags),
3.10, 5.55 N. (nur Samstags),
8.35 N.

Von Daden nach Bielefeld:
8.35 M., 12.05 (nur Montags), 1.45,
4.50 N. (nur Samstags), 7.30 N.

Von Dillenburg n. Straßberg:
8.05, 11.38 M., 1.50 N., 7.25 N.
Von Straßberg nach Dillenburg:
5.45 früh, 9.40 M., 12.42, 5.35 N.

Siegen-Sagen.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6.00, 7.45,
8.10 (Schnellzug), 10.30 M., 12.10
(nur an Werktagen), 1.56, 3.39, 5.15
N. (hält Mi. u. So. Samstags und
an Sonn- und Feiertagen aus) 6.31,
7.41 (nur Samstags), 9.08, 10.31 N.
Sagen 6.00, 8.10 Schnellzug, 10.30 N.,
3.39 N., 6.31, 9.08 N.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.40, 7.53 (nur Werktagen),
8.21, 11.58 M., 1.43 (nur an Werk-
tagen), 2.00, 4.07, 6.22 (hält Mi-
u. So., Samstags und an Sonn- und
Feiertagen aus), 7.11 (nur Sam-
stags), 7.28 N., 8.20, 9.45, 12.42 N.
Sagen 8.21, 11.58 M., 2.06 N., 7.28,
8.20 (Schnellzug), 12.42 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6.16, 7.10 (nur Werktagen), 8.05, 11.33,
1.23 M. (nur an Werktagen), 1.43,
3.48, 5.18 N. (hält Mi. u. So.,
Samstags sowie an Sonn- und Feiertagen aus)
6.43 (nur Samstags),
7.03, 8.01, 9.11, 12.22.

Von Sagen nach Kreuzthal-Siegen:
5.22 früh, 8.26, 9.48 (nur bis Altena),
11.15 M., 3.55, 5.22 N., 9.15, 10.34
N. (nur bis Vellmerberg).

Von Sagen nach Vellmerberg:
7.55 N., 12.56 M., 3.15, 1.10 N. (nur
bis Olpe).

Von Vellmerberg nach Sagen:
5.51 (ab Olpe), 9.45 N., 2.43, 5.50 N.

Von Vellmerberg nach Siegen:
7.22 M., 1.03 N., 7.53 N.

Von Siegen nach Vellmerberg:
4.00, 9.33 M., 6.48 N.

Kreuzthal-Marburg.

Richtung Kreuzthal-Marburg:
4.50 (ab Sagen), 6.22 (ab Vellmerberg),
8.18, 11.42, 2.23, 3.05 (bis Sagen),
10.55 (bis Vellmerberg).

Richtung Marburg-Kreuzthal:
5.35 (ab Vellmerberg), 5.12 (ab Sagen),
6.05, 9.27, 2.25, 5.44 (bis Vellmer-
berg), 9.00 (bis Vellmerberg).

Von Vellmerberg nach Kreuzthal:
5.35, 7.18, 10.18 M., 3.06 N., 6.15, 8.4 N.

Von Kreuzthal nach Vellmerberg:
8.18, 11.42 M., 2.23 N., 3.05, 10.55 N.

**Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.**